

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzelle oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Sosnowice, im September 1896.

P. P.

Mit Gegenwärtigem machen wir die ergebene Mittheilung, dass wir die Vertretung unserer Gesellschaft für den Verkauf unserer Kohlen, Marke „Rudolf“, „Mortimer“ u. „Milowice“ in Lodz und Umgegend, Rokiciny, Tomaszow, Praga-Wojenna, Bialystok und Czenstochau, vom 1. October a. cr. der Firma:

August Teschich in Lodz

übertragen haben und ersuchen höflichst, sich wegen Ankauf unserer Kohlen an die genannte Firma wenden zu wollen.

Hochachtung

Sosnowicer Gesellschaft

für Kohlengruben, Erzgewinnung und Hüttenbetrieb.

85 Kop.
Gas- Glühlicht-
Körper.

Die Filiale

Nr. 3.50
Brenner-Glühkörper
und Cylinder.

Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik

J. Sérkowski,

Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Rathhause,

empfehl:
Petroleum-, Gas- u. electriche Lampen, Kronleuchter, Wandlader, Wand-
leuchter, Tischleuchter, Schreibzeuge, Rauchservice, Phantasie-Bronzefachen
für Salons und Boudoirs, sowie Bronze-Gegenstände für Kirchen, Ampeln
und Gas-Glühlicht-Laternen.

Außerdem: Versilberte Messer, Gabeln und Löffel aus weißem
Metall, vollständige Tischservice, sowie Kaffee- und Theeservice u. s. w.
Phantasie-Artikel zu Hochzeits-, Taufgeschenken u. s. w.

AUSSTEUERN

Mohguk in Eisen, Bronze und Holz für Fabrikswerke, sowie für
Galanteriewaaren.

**Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,**

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Peterlienerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Peterlierg.

**Revideter Rechtsanwalt
Stan. Makow**

ist zurückgekehrt.

Bin von meiner Reise zu-
rückgekehrt

DR. MED. DRUEBIN,

Peterlienerstr. Nr. 88.

Jeder Kaufmann

verlange gratis u. franko von L. Zoner
Buchhandlung in Lodz Prospekt über die
besten Werke der einfachen, doppelten u.
amerikan Buchführung; Korresp., deutsch,
engl. u. franz.; Rechnen; Waarenkunde;
Handels- und Wechselrecht; Kontor-
wissenschaften etc etc für je nur 90
kop bis Rs 1 50

RESTAURANT FRANKFURT.

—§—
Täglich

Concert

des neuengagierten

russisch - kleinrussischen Zigeuner-
Chors (10 Damen, 3 Herren), unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Lipkin.

Entree 20 Kop.

Dr. med. Goldfarb,
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**
(Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Grobinsti. Sprech-
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

DR. GUSTAV LOHRER,
Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Srednia-Strasse Nr. 2.
Sprechstunden für Herren von 11—1 Uhr
Mittags und 5—7 Uhr Abends.
Für Frauen und Kinder von 3—4 Uhr Nachm.

L. ZONER's Photographie-Atelier,

Dielna-Strake Nr. 13.

Aufnahmen an Herbst- und Wintertagen von 9 Uhr Morgens bis spätestens 3¹/₂ Uhr Nachmittags.
Für Kinderaufnahmen sind die Vormittagsstunden zu empfehlen.
Specialität: Vergrößerungen von jedem beliebigen Bilde bis zur Lebensgröße, auf Wunsch auch in Farben.

Inland.

St. Petersburg.

— Eine Frage von äußerster Wichtigkeit, so lesen wir in der „Ros. Bp.“, steht gegenwärtig auf der Tagesordnung: das grandiose Project einer ununterbrochenen Wasserstraße von den Grenzen Afghanißans auf dem Amu-Darja, dem Kaspisee, der Wolga, dem Marien-System bis Petersburg und dem Baltischen Meer.

Die Entwicklung der Cultur und Civilisation in Centralasien habe sich in unmittelbarer Abhängigkeit von seinen majestätischen Strömen befunden. Amu- und Syr-Darja, aus den Schneegipfeln des Hindukusch und Tian-Schan kommend, hätten auf Tausende von Werst das Land bis zum Kaspji befruchtet, da der Amu-Darja sich früher in dieses Meer ergoß. Die Geschichte des Ostens lehre, daß seit undenklichen Zeiten auf den weiten, durch den Riesenstrom besuchten Dasen große Reiche blühten. Allein die verwüstende Wirksamkeit der Uebeln in Mittelasien und die unsichere Lage der geschwächten centralasiatischen Chanate sei auch auf den Lauf des Amu-Darja von Einfluß gewesen. Um die kriegerischen Stämme der nomadischen Völker, am Unterlauf des alten Bettes des Amu hausenden Räuber in Unterwürfigkeit zu erhalten, und nicht im Stande, das direct durch Gewalt zu vollbringen, hätten die Uebeln begonnen, das Bett des Stromes bald hier, bald dort abzudämmen und die Nomadenstämme durch Entziehung des Wassers in Schach zu halten. Hierin liege eine der Hauptursachen der Versandung des Amu-Darja in seinem Lauf nach Westen zum Kaspischen Meer und seit dem Einfall der Mongolen hätten sich die früher blühenden Dasen in Wüstenneien verwandelt.

Peter der Große habe zuerst die außerordentlich wichtige Bedeutung des Amu-Darja für Centralasien, resp. für Rußland erkannt und schon an einen directen Wasserweg von dort nach Petersburg gedacht. Eine von ihm unter dem Fürsten Delowitsch-Escherkoffi ausgearbeitete Expedition sollte, geheim vor den Schwirzen, eine Festung für 1000 Mann an der früheren Mündung des Amu-Darja anlegen, den Ghan überreden, sich Rußland zu unterwerfen, und fleißig untersuchen, ob sich der Lauf des Amu-Darja ins Kaspische Meer wieder herstellen lasse. Leider hätten die wortbrüchigen Schwirzen den Fürsten Escherkoffi nebst anderen Vornehmern in Stücke gehakt und deren Köpfe auf den Pfählen in Chiwa ausgehängt. Fast dasselbe Schicksal wäre den übrigen Theilnehmern der Expedition widerfahren: sie wurden, entweder niedergeboren oder zu Sklaven gemacht.

Erst das 19. Jahrhundert sollte für Rußland in Centralasien Raum schaffen. Durch beständige Raubzüge der dortigen Stämme endlich dazu genöthigt, eroberte Rußland in den vierziger Jahren den Unterlauf des Syr-Darja und trat in unmittelbare Beziehungen zu den centralasiatischen Chanaten. Mit den sechziger Jahren beginnen dann die nachhaltigen russischen Vormärsche. 1865 wird Tschkent eingenommen, zwei Jahre später Samarkand, die einstige Residenz Kamerlans. Nach der Festsetzung in Centralasien mußte an die Verwirklichung des Planes Peters des Großen gedacht werden. Als Chiwa 1873 in russische Hände fiel, begann eine ganze Reihe Expeditionen zur Ermittlung des alten Amu-Darja-Bettes; die letzte, 1879 ausgerüstet, vollendete ihre Aufgabe im Jahre 1884.

Ueber die Ergebnisse dieser Expedition hat der Chef derselben, A. P. Gluchowski, ein Werk herausgegeben: „Die Hineinführung der Wasser des Amu-Darja in sein altes Bett zum Kaspischen Meer und Begründung eines ununterbrochenen Wasserweges von den Grenzen Afghanißans auf dem Amu-Darja, dem Kaspji, der Wolga und dem Marien-System bis Petersburg und dem Baltischen Meer.“ Die Frage ist nach langjähriger Arbeit in bejahendem Sinne gelöst und das Werk jetzt zum Theil bereits in Angriff genommen. Daß es gelinge, könnten nur die Engländer nicht wünschen.

Zobolsk. In Zobolsk hatte ein Korrespondent der „H. Bp.“ kürzlich Gelegenheit, die erste

russische Tuchfabrik, in der ausschließlich Zwangsarbeiter beschäftigt sind und deren Einrichtung auch von Zwangsarbeitern hergestellt wurde, zu besuchen. Man hatte anfangs Sträflinge, die schon einen Begriff vom Weben etc. hatten, an die von den Sträflingen gefertigten Stühle gestellt und jedem einige andere beigegeben, die nach einem bis zwei Monaten selbstständig zu arbeiten begannen. Vervollständigt wird dort das graue Tuch zu Arrestantenkleidern, dessen Preis die bisherigen Lieferanten infolge der Gefängnisarbeit bereits von 79 auf 72 Kop. per Arschin ermäßigt haben. Die Fabrik selbst vermag gewöhnliches Tuch zu 55 Kop., besseres zu 58 Kop. per Arschin zu liefern. Auch im Hinblick auf die erzieherische Bedeutung, welche solche Arbeit für die Sträflinge hat, dürfte eine weitere Ausdehnung dieser Art von Thätigkeit auch auf andere Gefängnisse wünschenswerth erscheinen.

Kaufmann. Ueber die Besteigung des Elborus durch den in Ißik als Topograph angestellten Herr N. Pustuchow, der den Berg schon einmal vor mehreren Jahren erklimmen hatte, wird berichtet:

Im August d. J. unternahm Herr Pustuchow den Aufstieg von der anderen Seite des Berges, und zwar von Pjatigorsk aus. Er war in Begleitung eines Studenten und dreier Träger am 22. August aus Pjatigorsk ausmarschirt; als man auf einer Höhe von ca. 15,000 Fuß angelangt war, ließen der Student und zwei Träger den Herrn Pustuchow im Stich und dieser setzte den Aufstieg in Begleitung eines Trägers fort. Unterwegs, kurz vor dem Gipfel, verließ ihn auch der letzte Begleiter und am 28. August errichtete Herr Pustuchow allein den Gipfel (über 18,000 Fuß hoch). Auf dem Rückwege wurden Pustuchow und sein Träger von einem furchtbaren Schneesturm (bei - 15° R. und Gewitter) überfallen und waren beinahe verunglückt. Nach 24 Stunden ließ jedoch der Sturm nach und die Beiden konnten wieder den Pfad zum Abstieg aufsuchen; sie hatten die 24 Stunden im Schnee vergraben zugebracht und alle Hoffnung auf eine Heimkehr überhaupt aufgegeben. Unterwegs trafen sie ihre ersten Begleiter wieder, von denen sie in großer Unruhe gesucht wurden. Der Aufstieg und Abstieg hat vier Tage und drei Nächte gedauert.

Sultan Abdul Hamid.

Man schreibt aus Konstantinopel:

Von der Partesen Gunk und Hag verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Vor ein bis zwei Jahren galt Sultan Abdul Hamid noch als einer der besten Fürsten, welche je auf dem Throne der Osmanen gesessen. Viele Lobpreis gab es, welche ihn als edlen Herrscher feierten und in den Himmel hoben, und fast nirgends hörte man ein absprechendes Urtheil über den Padißchah, bis die armenische Bewegung in Fluß kam, und der Sultan sich in Gegensatz zu England setzte. Wie Pilze schossen da die Angriffe gegen ihn hervor, und als sich dann an die armenischen Anrührer Aufstand an Aufstand schloß, als die englischen Gräueltaten die Spalten der Zeitungen füllten, da verstummten die früheren Bewunderer. Wir glauben, daß es angeht die Augenblicke der Hege, welche man in England gegen Sultan Abdul Hamid betreibt, am Plage ist, ein Bild dieses Herrschers, der seit mehr denn 20 Jahren die Geschichte des Osmanenreiches lenkt, vorurtheilsfrei zu entwerfen.

Am 22. September 1842, oder am 16. Chaban 1258 muslim. Zeitrechnung, wurde Abdul Hamid als Sohn des berühmten Abdul Medschid zu Konstantinopel geboren; 24 Jahre alt bestieg er am 21. August 1876 (12 Chaban 1292) den Thron seiner Väter, und eine Woche später, am 7. Sept., umgürtete er sich feierlich in der Moschee von Gjub mit dem Schwerte Osmans, als 24. Souverain dieser Dynastie und als 28. seit der Einnahme Konstantinopels. Als er die Fäden der Regierung ergriff, war die Türkei in einer sehr schwierigen Lage. Das Volk war in eine vollständige Leihgarnie verfunken, ein Lohwobohu herrschte in der Verwaltung, Schulen

fehlten, Eisenbahnen und Landstraßen befanden sich auf dem niedrigsten Niveau; Handel, Industrie und Landwirtschaft lagen darnieder, in den Staatskassen herrschte vollkommene Ebbe, und nirgends hatte die Türkei Kredit. Das Volk stand noch unter dem Eindruck des tragischen Ablebens Abdul Njis, sowie des geistigen Todes seines Nachfolgers Murad; Midlat Pascha vermehrte noch die Schwierigkeiten, indem er dem Lande den Parlamentarismus aufstrotzte, der bei der Verschiedenheit der Sprachen und Religionen nur geeignet war, eine babylonische Verwirrung anzurichten. Der Thatkraft des Sultans Abdul Hamid und den ihm unbestreitbar eigenen diplomatischen Talenten gelang es jedoch, in verhältnismäßig kurzer Zeit seinem Volke wieder Selbstvertrauen zurückzugeben und ihm die Achtung Europas zurückzugewinnen. Viel trug dazu bei, daß die kaiserliche Regierung die Ehre der türkischen Finanzen rettete, indem sie loyal ihren Verpflichtungen nachkam. So groß auch in Folge des fortgesetzten Kriegszustandes der letzten Jahre die Geldnoth augenblicklich sein mag, so ist doch die allgemeine Finanzlage des Landes gegen ehemals eine gute. Während das ottomanische Reich gegenwärtig etwa 2,24,000,000 Mark Schulden hat, beträgt die Schuldenlast Portugals beispielsweise 2,562,000,000 Mark, die Spaniens rund 5,000,000,000 und die Italiens 12,000,000,000 Mark. Ein weiteres Verdienst des Sultans ist, daß er fremdes Kapital, fremdes Wissen und fremde Arbeitskraft in seinem Reiche zu engagiren wußte, um die zahlreichen, im Boden schlummernden Schätze zu heben. Überall, wo es erforderlich, wurden Landstraßen gebaut, die dem Landmann die Verwerthung der Früchte seiner Felder erleichtern. Bei seiner Thronbesteigung fand der Padißchah nur 2000 km Eisenbahnen vor, und heute dürften 7000 km überschritten sein, die bis tief ins Innere des Landes vordringen. Wie sehr beim Bau der Eisenbahnen deutsches Kapital berücksichtigt worden ist, wird bekannt sein. Zahlreich sind die Fabriken und die industriellen Etablissements, sowie die Duanalagen in türkischen Häfen, welche meist auf Veranlassung Abdul Hamids entstanden. Nach dem Muster europäischer Gerichtshöfe richtete er auch die türkischen ein, und die Gesetzbücher seines Reiches erfuhren eine Umarbeitung nach den abendländischen. Das alte Programm der Schulen, deren Zahl verdoppelt und verdreifacht wurde, ward durch ein neues modernes ersetzt. An der Spitze des Schulwesens steht das mit vorzüglichen Lehrkräften versehene Lyceum von Galata-Serai zu Konstantinopel. Ackerbauhöfen und landwirthschaftliche Versuchsanstalten, Stationen zur Hebung des Seidenbaues und der Viehzucht gründete man in allen Theilen des Landes. Die besten Ackerbauhöfen werden alljährlich auf Kosten der kaiserlichen Schatzkammer zur Vollendung ihrer Studien nach Frankreich und Deutschland geschickt; wie ein gleiches bei Medizinstudenten und jungen Offizieren geschieht. Eine höchst werthvolle Einrichtung für die Ackerbauer ist ferner die vom Sultan ins Leben gerufene Agricol-Bank, welche der Auslösung der Landwirthe von armenischen Bucherern durch Gewährung kleinerer Darlehen abhelfen soll. Die Schöpfung des Armenapfels in Konstantinopel, dem er fortgesetzt seine höchste Aufmerksamkeit widmet und das zur Aufnahme von Ungläublichen bestimmt ist, gleichviel welchem Glauben sie angehören, ist ferner ein ehrenvolles Zeugniß für das gute Herz und die Toleranz des Souveräns. Unter seiner Regide haben sich auch die sanitären Verhältnisse des Landes gebessert; neue, weite Hospitäler, mit allen Ertrungenschaften der modernen Wissenschaft versehen, sind in der Hauptstadt und in den Provinzen entstanden, und einen erfolgreichen Kampf hat er mit Hilfe wissenschaftlicher Kapazitäten und kein Opfer scheuend, insbesondere gegen die ehemals in der Türkei alljährlich auftretenden Epidemien geführt.

Das Hauptwerk Abdul Hamids bleibt jedoch die Reorganisation der Armee, die er mit Hilfe einiger seiner fähigsten Generale und einiger deutscher Offiziere, von denen General von der Goltz unstreitig das Meiste geleistet, zu gutem Ende geführt hat. Die türkische Armee mit ihrem vorzüglichen Menschenmaterial, in einer Stärke von 200,000 Mann Linientruppen, 800,000 Reserven und ungefähr 200,000 Musterhafter, ausgerüstet

mit dem Mausergewehr, ist ein Faktor, mit dem zu rechnen ist.

Die, welche Gelegenheit hatten, mit dem Padißchah in Berührung zu kommen, darunter verschiedene hervorragende deutsche Gelehrte und Offiziere, schildern ihn als einen Mann von echt fürstlicher Großmuth und außerordentlicher Güteherzigkeit. In seinem einfachen, hochanschließenden Gehrock mit dem milden, durchgeistigten Gesichtsausdruck und der hohen Denkerfrone, befißt er fast das Aussehen eines Gelehrten. Anspruchslos für sich selbst, widmet er sich von früh bis spät der Arbeit, was um so höher in einem Lande anzuschlagen ist, wo das süße Nichtsthun den Inbegriff der höchsten Glückseligkeit bedeutet.

Während ehemals der Großvezier und die hohe Pforte eine große Macht an sich geriffen hatten, die thatsächlich gerichtet war, den Padißchah in den Hintergrund treten zu lassen, hat es der jetzige Herrscher der Osmanen verstanden, den Großvezier sowohl wie den Minister zu einfachen Volltretern seines Willens zu machen. Zu Wildiz-Kiosk (Sternen-Kiosk) laufen alle Fäden der Regierung des weiten Reiches zusammen. So viel auch das System der Centralisation für sich haben mag, so bietet es auch viele wunde Punkte, die beispielsweise jetzt von England geschickt zu Angriffen gegen den Sultan benützt werden. Es würde heilsam sein, wenn den ottomanischen Ministern mehr Spielraum zur Entfaltung ihrer Thätigkeit gewährt würde, damit das Palais oder der Sultan eine weniger schwere Verantwortlichkeit auf sich lade.

Sehr betrübend für Abdul Hamid muß es sein, daß es jetzt, nach einer Regierung von kaum zwanzig Jahren, während der er erfolgreich die Regenerierung der Türkei durchgeführt hatte, der englischen Minirarbeit gelungen ist, daß, was er fest geglaubt, zu unterwählen; aber trotz dieser Minirarbeit in Armenien, Macedonien und Kreta ist es nicht geglückt, den Sultan für englische Pläne mürbe zu machen, und das ist der Hauptgrund, weshalb jetzt England sich so sehr entrüstet und vor keinem Mittel zurückschreckt, um die Achtung des Padißchahs in aller Welt zu untergraben. Die von der englischen Presse mit konstanter Bosheit lancirten Gerüchte über die angebliche Krankheit des türkischen Herrschers sind Erfindungen, deren Tendenz offen zu Tage liegt. Dr. Ziemssen in München, den man als Gewährsmann für das Leben des Sultans ins Treffen führte, hat bereits ein kategorisches Dementi gegeben; aber auch der angeblichen Melancholie, von welcher Abdul Hamid geplagt sein soll, liegt lediglich thörichtes Geschwätz zu Grunde. Glaubwürdige Leute, die den Fürsten täglich zu sehen Gelegenheit haben, konstatiren, daß sein Gesundheitszustand unverändert ist. Zur Bewältigung der sich auftürmenden Schwierigkeiten arbeitet der Sultan nur noch emsiger, und nur wenige Stunden gönnt er sich zu seiner Erholung. Um 6 Uhr Morgens erhebt er sich, schießt das Arbeitsmaterial und theilt es seinen Sekretären zu. Mittags nimmt er ein Frühstück ein und macht sehr häufig eine Promenade im Park. Nach Beendigung ertheilt er Audienz und pflegt Berathung mit seinen Ministern. Um 8 Uhr nimmt er sein Diner ein, zu dem er gern Gäste fleht. Gewöhnlich zieht er sich, nachdem er nach Tisch einige Zeit geplaudert hat, abermals in sein Arbeitskabinett zurück, um die mittlerweile noch eingelassenen Schriftstücke zu erledigen. Nach den anstrengenden Regierungsgeschäften liebt er es, sich durch Musik zu erheitern; nebenbei bemerkt, ist er selbst auch Komponist. Nachmittags begibt er sich bisweilen in seine Werkstätte zurück; denn wie viele europäische Monarchen, so hat auch der Padißchah ein Handwerk erlernt und zwar die Tischlerei. Daneben interessiert ihn sehr die Porzellanfabrikation.

Nur einmal in der Woche verläßt der Sultan seinen Palast in Wildiz, am Freitag, dem türkischen Sonntag, um sich zur Moschee zu begeben und dort sein Gebet zu verrichten. Es ist dies der sogen. „Selamit“, ein farbenprächtiges Schauspiel, zu dem ganz Konstantinopel auf den Beinen ist. Alle Hof- und Staatswürdenträger erscheinen zu diesem feierlichen Akt. Stets ist zur Spalierbildung und zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein bedeutendes Aufgebot an Truppen nöthig, das die Gärten des Sultans füllt.

Große Auswahl.

Am billigsten kauft man Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison Schwarze und couleurte Wollenstoffe für Kleider und Costüme

Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tucho, Lamas, Barchende, Tücher, Schlaf-Decken, gute Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portièren-Stoffe, wie auch abgepasste Portièren von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl

Nur bei LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Niedrige Preise.

Schon lange vor seiner Ankunft herrscht auf dem Hofe der Moschee das beste Leben; in einem Kiosk gegenüber dem Gotteshause haben Fremde von Distinktion Zutritt, die von ihren Botkaffern Karten erhalten haben. Die hohen Beamten und Offiziere in reicher, goldgestickter Uniform, stellen sich in Reihe und Ordre auf, desgleichen die Prinzen mit gezogenem Säbel. Die Damen des kaiserlichen Harems erscheinen in prächtigen Karossen. Dann läßt der Muezzin vom Minaret herab seinen langgezogenen Ruf zum Gebet erschallen, und unter klingendem Spiel und brausendem Padschallim Eschol pascha (es lebe der Sultan) fährt der Wagen mit glänzender Eskorte in den Moscheehof ein. Etwa 20 Minuten verweilt der Sultan im Gebet und betritt dann einen nach der Straße zu gelegenen Salon, von wo aus er die Truppenrevue abnimmt, worauf er in seinen Palast zurückkehrt. Im Wagen sitzt gewöhnlich neben dem Herrscher der Gläubigen, der gegen die glänzenden Uniformen in seinem einfachen schwarzen Gehrock sehr abfällt, der Löwe von Plewna, der greise Marschall Schazi Osman Pascha. Mitunter lenkt Abdul Hamid auf dem Rückwege von der Moschee das Gespann mit eigener Hand.

Der Khalif, welcher bekanntlich von allen Mohammedanern der Welt als Nachfolger und Stellvertreter des Propheten Mohammed angesehen wird, besitzt vier Söhne: Mehemed Salim Efendi, geb. am 11. Januar 1870, Abdul Kadir Efendi, geb. 23. Februar 1878, Ahmed Efendi, geb. 14. März 1878, und Burchaneddin Efendi, deren Erziehung mit großer Sorgfalt geleitet wurde. Das osmanische Hausgesetz kennt nicht die Primogenitur, sondern bestimmt, daß jedesmal der Älteste der Dynastie Thronerbe werde; aber ein großer Theil des Volkes wünscht, daß der Erstgeborene des Sultans Abdul Hamid Nachfolger seines Vaters werde.

Tageschronik.

Aus Spala berichtet man dem „Bapm. Aboen“, daß am 25. September acht Hirsche und ein Reh zur Strecke gebracht wurden; Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch erlegte zwei Schatzhühner und zwei Bergzwehner.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist am 25. September mit der Warschau-Wiener Bahn auf die Jagd geritten, nachdem er der Vorstellung im Neuen Theater beigewohnt hatte. Vorgespannt erwartete man in Warschau die Rückkehr Seiner Kaiserlichen Hoheit.

Amliches. Für den Fall der Abwesenheit oder Krankheit des Herrn Polizeimeisters ist mit seiner Vertretung der Pristaw des dritten Bezirks Hofrath Sosikowski vom Herrn Gouverneur beauftragt worden; falls dieser verhindert ist, tritt der Pristaw des vierten Bezirks Fürst Amalowski für ihn ein.

Am Sonntag fand im Bankgebäude hier selbst die vierte Außerordentliche General-Versammlung der Actionäre der Lodzer Handelsbank statt, zu welcher sich 21 Actionäre eingefunden hatten, die 9231 Aktien und eine Stimmen-Anzahl von 88 repräsentirten. Die General-Versammlung wurde von dem Präsidenten Herrn Kommerzienrath Eduard Herbst eröffnet, welcher einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde und die Herren Eduard Kremly und Sulkowicz zum Assessorn berief.

Nachdem sodann in die Berathung eingetreten worden war, bestätigte die General-Versammlung den von der Handelsbank bewirkten Ankauf des in Warschau in der Erwandlstraße unter Nr. 6 belegenen Hauses und genehmigte ferner die Aenderung des § 66 der Statuten, der zufolge nunmehr der ordentliche, in Staatspapieren angelegte Reservefonds von 23 1/2 % auf 50% des Anlagekapitals, also auf 2,500,000 Rubel erhöht wird.

Auf den heutigen und den morgenden Tag fallen die letzten beiden israelitischen Herbstfeiertage welche mit Unterbrechungen ungefähr drei Wochen gedauert haben.

Ergebnisse der Rennen, welche am Sonntag den 27. September 1896 vom Verein Lodzer Cyclisten, auf der Chaussee hinter Pabianice abgehalten wurden.

Das 100 Werstrennen legten zurüch als:

1. M. Baranski, Warschau, vom B. E. in der Zeit von 4 Stunden 8 Minuten 14 1/2 Sekunden und erhielt dafür 1 großes goldenes Seton und ein Ehrengeschenk im Werthe von 100 Rbl.

2. Vol. Baranski, Warschau, vom B. E. in der Zeit von 4 St. 18 Min. 9 1/2 Sek. und erhielt dafür 1 großes silbernes Seton und ein Ehrengeschenk im Werthe von 25 Rbl.

3. St. Baranski, Warschau, Einzelsfahrer in der Zeit von 4 St. 18 Min. 9 1/2 Sek. und erhielt dafür 1 großes silbernes Seton und ein Ehrengeschenk im Werthe von 25 Rbl.

4. Stokowski, Warschau, vom B. E. in der Zeit von 4 St. 18 Min. 10 Sek. und erhielt dafür 1 kleines silbernes Seton.

Das 50 Werstrennen legten zurüch als:

1. Josef Menzler, Kalisch, vom B. E. in der Zeit von 2 St. 7 Min. 1 1/2 Sek. und erhielt dafür 1 kleines gold. Seton.

2. G. Günther, Lodz, vom B. E. in der Zeit von 2 St. 7 Min. 30 Sek. und erhielt dafür 1 kleines gold. Seton.

3. Karl Specht, Kalisch, vom B. E. in der Zeit von 2 St. 11 Min. 38 Sek. und erhielt dafür 1 großes silbernes Seton.

4. Ed. Moskalewski, Lodz, vom B. E. in der Zeit von 2 St. 15 Min. 7 Sek. und erhielt dafür 1 großes bronz. Seton.

5. Josef Fischer, Lodz, Einzelsfahrer. Das 25 Werstrennen legten zurüch als:

1. Zerkapitow, vom B. E. in der Zeit von 1 St. 2 Min. 40 1/2 Sek. und erhielt dafür 1 großes silbernes Seton.

2. Theodor Heidrich, vom B. E. in der Zeit von 1 St. 2 Min. 41 Sek. und erhielt dafür 1 kleines silbernes Seton.

3. St. Gajewski, v. B. E. in der Zeit von 1 St. 7 Min. 40 Sek. und erhielt dafür 1 großes bronzenes Seton.

Bei der neu eröffneten **Handelschule des Herrn Roudthaler** in Warschau wird mit Genehmigung des Ministeriums der Volksaufklärung ein Curatorium eingesetzt, das aus 12 vom Director zu wählenden Personen bestehen wird. Der Unterricht beginnt um 8 1/2 Uhr Morgens und wird im Lauf des Tages durch eine Pause von einer Stunde unterbrochen.

Zum Projekt Buchner. Nach einer glänzenden Vortragsrede des Vereidigten Rechtsanwalts Dopolowski hat das Gericht folgenden Urtheil gefällt: Der Angeklagte Wladyslaw Buchner wird vollständig freigesprochen, die Kosten des Verfahrens werden niedergeschlagen und die Entschädigungsansprüche des Josef Greiwert abgewiesen.

Die Thätigkeit der **Gemeinderichte** erstreckt sich, nach der Reorganisation derselben, auf alle steuerpflichtigen Personen, welche in Dörfern leben, auch wenn sie nicht zu den Gemeindevorständen gehören. Da diese Personen keinerlei Communalabgaben in Geld tragen, ist zuständigerseits die Absicht ausgesprochen worden, alle in Dörfern wohnenden Personen steuerpflichtigen Standes, auch wenn sie nicht zu den Gemeindevorständen gehören, zur Zahlung der Gemeindevorstände heranzuziehen. Die auf diese Weise entstehende Vergrößerung der Einnahmen soll zur Gastrung der Dorfadministration verwandt werden.

Gerechtliche Vicitationen. Laut amtlicher Bekanntmachung kommen am 14. (2.) Januar 1897 zu öffentlichem Verkauf: das Lodzer Immobilien Nr. 468, belegen an der Waschnia-Strasse, Israel Igel Weinberg gehörig; das Lodzer Immobilien Nr. 101/1099, belegen an der Widzewska-Strasse, den Erben von August und Juliane Simmler gehörig; das Lodzer Immobilien Nr. 66/1121, an der Ecke der Widzewska- und Przejazd-Strasse, August und Juliane Simmler's Erben gehörig; das Lodzer Immobilien Nr. 890, belegen an der Jarzewska-Strasse, Adolf Steinert, und den unmündigen Erben Ludwig Steinert's gehörig; endlich das Lodzer Immobilien Nr. 1110 B, belegen an der Widzewska-Strasse, den Eheleuten Anton und Irana Schreffner gehörig.

Für Reisende. Da in letzter Zeit in Folge Nichtbeachtung der Passformalitäten viele Personen, die mit russischen Pässen nach Oesterreich reisten, Unannehmlichkeiten ausgeführt waren, so machen wir darauf aufmerksam, daß 1) die russischen Pässe vom österreichischen General-Consul in Warschau visit werden müssen, daß 2) bei der Revision des Gepäcks, welche in Szwaglowa vorgenommen wird, die Reisenden persönlich zugegen sein müssen.

Die Ausländer, welche unser Land verlassen und nach dem Auslande zurückreisen, dürfen nicht versäumen, ihre Pässe im Bureau des Polizeimeisters visitiren zu lassen, ebenso müssen die Ausländer, welche nach Rußland reisen, ihre Pässe unbedingt von einem russischen Consul unterzeichnen lassen.

Reisende, welche die angeführten Formalitäten nicht beobachten, dürfen die Grenze nicht passiren.

Gerechtlich gesucht wird der Einwohner der Stadt Lodz Johann Kaspar, angeklagt auf Grund des Art. 169 des Strafgesetzbuchs. Der Gesuchte ist siebzehn Jahre alt, mittleren Wuchses und rötlich blond; er hat blaue Augen und einen kleinen Bart. Wer seinen Aufenthaltsort kennt, ist verpflichtet, dem Friedensrichter des 3. Districts der Stadt Lodz Anzeige zu machen.

Der **Vetrikauer Cameralhof** macht bekannt, daß dem Einwohner der Stadt Lodz Sender Herich Gudel die Genehmigung erteilt worden ist, Wechsel und Stempelmarken zu verkaufen.

Die wesentlichsten **Bestimmungen der internationalen Telegraphen-Conferenz** zu Budapest in Bezug auf Aenderung der internationalen Telegraphenordnung laßt die „Hos. Bp.“ wie folgt zusammen: Zulässig sind Telegramme mit einem Text in mehreren Sprachen, ebenso Telegramme „ganz ohne Text“, nur mit der Adresse; falls der Empfänger eines Telegramms mit bezahlter Antwort den ihm zugesetzten Freischein nicht benutzen sollte, so ist der Absender berechtigt, die Eingahlung für die Antwort innerhalb dreier Monate vom Tage der Absendung des Telegramms zurückzufordern; zulässig sind vereinbarte Zeichen, die sich auf Uebersetzung von Telegrammen beziehen, welches Zeichen dann als ein Wort gilt. Den von Frankreich vorgeschlagenen gleichmäßigen Telegraphentarif lehnte die Conferenz ab.

Kontrolle der Bahnärzte. Bereits vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß im Interesse des Publikums die Thätigkeit der Bahnärzte und Dentisten unter ständlicher Kontrolle gestellt werden sollte.

Gegenwärtig hat nun bereits das Medizinal-Departement ein Circular verfaßt, in dem die Bahnärzte und Dentisten aufgefordert werden, die Zahl der von ihnen im Jahre 1896 behandelten Patienten anzugeben und in Zukunft alljährlich im Januar ähnliche Auskünfte der Medizinalbehörde vorzulegen.

Die **Radsfahrer** wird eine neue Erfindung interessieren, welche ein Engländer gemacht hat und welche in England schon provisorisch patentirt ist. Der Zweck dieses Patentes ist der, das Hemmen der Passage in engen Durchgängen, auf den Trottoirs, oder überall da, wo das Fahrrad hingestellt wird, durch die Lenkstange des Fahrrades zu vermeiden. Bei dieser Neuerung kann nämlich die Lenkstange in zwei Sekunden so gedreht werden, daß sie parallel mit dem Rade steht, ohne daß man dabei nöthig hat, irgend welche anderen Theile zu verändern, außer der Lenkstange und der Bremsvorrichtung. So können Fahrräder, welche vorübergehend auf der Straße verbleiben sind, sich gegen die Mauer oder einen Laternenpfahl gestellt werden, ohne daß die Gefahr entsteht, daß Vorübergehende mit den Kleidern an den Handgriffen hängen bleiben, sich an denselben stoßen oder überhaupt durch dieselben genirt werden. Diese Erfindung wird nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Södlitz hauptsächlich beim Transport und in öffentlichen Lokalen sehr nützlich sein, da die Räder, mit dieser neuen Erfindung versehen, nur noch den halben Raum wie bisher einnehmen. Aber auch im Hause wird sich diese Neuerung als eine große Annehmlichkeit besonders da erweisen, wo das Rad z. B. in engen Korridoren aufgestellt werden muß.

Es ist jetzt die Zeit, wo man die **Nüsse erntet.** Da ist es eine Mahnung an das Publikum, daß es sich selbst schätze und beim Einkaufe nicht nach den äußersten, anscheinend saubersten Nüssen greife, sondern lieber diese auffällige Farbe unbeachtet lasse und dunklere Färbung der Schale bevorzuge. Solche hellweisse Nüsse sind meist erst unlängst geerntet, aber sofort einer bleichenden Behandlung durch Chlor unterzogen worden. Die Farbe wird ja dadurch sehr hell, aber innen sind viele dieser nicht gehörig getrockneten Nüsse dann modrig und ungenießbar. Eine Ausräucherung muß sofort in der Sonne ausgebreitet werden, dort oder unter einem schützenden Dache tagelang trocknen, auch im Hause (sodann noch bereit liegen, wenn man einen brauchbaren, süßen Kern erzielen will.

Thalia-Theater. Zwei sehr gelungene, vom zahlreich erschienenen Publikum höchst beifällig aufgenommene Operetten „Aufbruch“, „Der Obersteiger“ und „Vocaccio“ liegen hinter uns. Es sind ja beides altbekannte und populäre Stücke, deren ins Ohr fallenden Weisen man fast in jedem Hause, wo Musik gemacht wird, begegnen kann. Denken wir z. B. an das so schnell beliebt gewordene „Sei nicht böse“, das reizende Duett „Mag mein Schatz wie immer sein“ oder das Quartett mit dem Refrain „Man kann nicht immer, wie man will“ im ersten Akt des „Obersteigers“, garnicht zu reden von den jedermann längst bekannten Melodien des Supplichen Vocaccio. „Der Obersteiger“ wurde vortrefflich gegeben. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß wir uns nicht im Einzelnen manches noch besser und richtiger denken könnten, aber die geringen Mängel, die im Folgenden kurz berührt sein mögen, felen doch zu wenig ins Gewicht, um den gütigen Totalindruck zu trüben. So könnte zum Beispiel der Obersteiger selbst eine bedeutend größere Wirkung erzielen, wenn er von einem stimmbegabteren Darsteller gegeben würde, als Herr Stegemann ist. So lebendig und ungezwungen — wenn auch nicht frei von unnützen, outrirten Extempore's — sein Spiel ist, so wenig kann sein Gesang befriedigen, denn die Hauptfache, eine wohlklingende Stimme, fehlt Herrn Stegemann. Nur so ist es zu erklären, daß das hübsche Liedchen „Sei nicht böse“ absolut wirkungslos vorüberging; nicht eine Hand regte sich da, wo gewöhnlich lauter Applaus und stürmisches Decapoc-Rufen zu erfolgen pflegt. Die Comtesse Fichtenau wurde von Frau Penne in Gesang und Spiel vortrefflich gegeben, und auch Fräulein Hofheld's Kelly fand allgemeine wohlverdiente Anerkennung. Ebenso war auch ihr Vocaccio am Tage darauf eine vortreffliche Leistung und nicht ohne durchschlagenden Erfolg. Den Bergdirektor Zwad gab Herr Schweig-hofer — wir gestehen es gern — besser, als wir nach seinen vorhergegangenen Leistungen erwarteten hatten und erntete auch verdienten Beifall. Herrn Dinghaus (Fürst Roderich) war von der Heiterkeit, an der er noch tags zuvor gelitten, nichts mehr anzuhören, und Frau Mäder spielte die Frau Bergdirektor recht befriedigend, wenn man von einzelnen kleinen Ueberbretungen absehen will. Chor und Orchester thaten unter der verständigen Leitung des Capellmeisters ihre Schuldigkeit und trugen wesentlich zum Gelingen der Vorstellung bei.

Die **Wolowski'sche Theatergesellschaft** giebt Morgen Abend in Warschau ihre letzte Vorstellung und scheidet dann nach Lodz über. Hier beginnt die Winterjasson im Victoria-Theater am Sonabend den 3. October.

Wie viel Schritte macht ein Kellner an einem Tage? Diese Frage ist in einem gegebenen Falle entschieden worden; ein Kellner einer sehr besuchten Restauration zählte seine Schritte mit einem Schrittmesser und fand, daß er den ganzen Tag hindurch 51,348 Schritte gegangen sei. Das entspricht einem Wege von 42,8 Kilometern.

Serbische 10 Fr. Lose (Tabak-Lose) von 1888. Verlosung am 1./13. September 1896. Mortifikationsziehung:

Serie: 134, 3096, 5260, 5411, 5716, 6425, 7178, 7356, 7581, 8748, 9678, 9802.
Prämienziehung:
à 75,000 Fr. Serie 5643 Nr. 14.
à 1,000 Fr. Serie 3389 Nr. 40.
à 500 Fr. Serie 4698 Nr. 82.
à 100 Fr. Serie: 809 Nr. 26, 2665 88, 3518 53, 6204 42, 7254 9.

à 50 Fr. Serie: 396 Nr. 95, 1008 26, 1127 95, 1168 16, 1355 52, 2664 81, 3058 24, 3141 10, 3369 9, 4478 74, 4492 60, 5054 86, 5108 31, 5644 30, 5672 26, 7857 54, 7869 72, 8219 71, 8469 66, 8515 77.

Eine Bitte. In unserm Jünglingsverein giebt es auch intelligentere junge Leute, die gern ihr Wissen bereichern möchten, da uns aber in unserer kleinen Bibliothek die entsprechenden Bücher fehlen, so möchte ich die intelligenten Leser dieses Blattes eruchen, unserm Verein Bücher, die das Wissen bereichern, gütigst zu schenken. Erwünscht sind vor Allem: Lehrbücher der russischen, deutschen und polnischen Sprache, ein deutsch-russisches Wörterbuch, eine größere Geographie nebst Atlas, ein Globus und ganz besonders ein neueres Conservationslexikon, entweder von Brockhaus oder Meyer. Es sind ja in unserer Stadt viel intelligente und wohlhabende Personen, die den Nutzen des Jünglingsvereins, einsehen und diesen wäre es ein Gefängnis, unserm Verein durch Zusendung eines der gewinnlichsten Werke Freude zu bereiten. Darum bittet
B. P. Angerstein,
Präsident des Jünglingsvereins.

Ward und Selbstmord. Der städtische Forst bei Guben war in den frühen Morgenstunden des 20. d. M. der Schauplatz eines schweren Verbrechens; dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ueber die Umstände, unter denen das Verbrechen verübt worden ist, hat das „Sub. Tagesblatt“ das Folgende erfahren:

Schon seit längerer Zeit wird von Bewohnern des Dorfes Niemaschleba in der städtischen Forst Wilddieberei getrieben, und die städtischen Förster sind daher genöthigt, von Zeit zu Zeit auf Wilddiebe zu fahnden. Auch für die Morgenstunden des Sonntags war ein derartiger Revisionsgang zwischen dem Forstcandidaten v. Trzaska, dem Förstlager Kupsch und dem Hülfsförster Grünke verabredet. Früh gegen 4 Uhr verließ Grünke, ein 25jähriger unverheiratheter Mann, seine Wohnung im Gutsbau zum Heidekrug, um den verabredeten Revisionsgang zu unternehmen, und entsetzte sich in der Richtung nach Niemaschleba, in dessen Nähe er die beiden anderen Forstbeamten treffen wollte, da man in dem sogenannten Erlensbusch, im Jagden 166, Wilddiebe vermutete. Grünke, welcher im Walde entlang gegangen war, verließ hier gegen 5 Uhr den Wald und trat auf den Weg hinaus, um nach den beiden anderen Jägern Umschau zu halten. Kurz darauf erhielt er von einem hinter einem wilden Rosenstrauch verborgenen Wilddiebe zwei Schrottschüsse, von denen einer ihn in die Hand, der andere ins Gesicht traf; beide Schüsse waren indess nicht lebensgefährlich. Grünke wandte sich nun in der noch herrschenden Dunkelheit nach der Stelle, von welcher aus die Schüsse gekommen waren. Ehe er aber herankommen konnte, erhielt er von dem Wilddiebe, der inzwischen wieder geladen hatte und hinter dem Busche hervorgekommen war, aus einer Entfernung von 16 Schritt einen dritten Schuß in den linken Lungenflügel, welcher ihn sofort zu Boden streckte. Als der Wilddieb den Förster zusammensinken sah, ging er auf den Schwerverlegten zu und nahm ihm zuerst das Gewehr, den Stock und den Hut ab, und verbergte die Gegenstände etwas abseits vom Wege; dann versuchte er auch den auf dem Wege liegenden Körper bei Seite zu schaffen, hob ihn auf, legte ihn über die Ähse und trug ihn von dem Orte der That weg. Hierbei wurde er von den Forstcandidaten v. Trzaska und dem Jäger Kupsch, die sich in der Nähe befanden, alle drei Schüsse gehört hatten und daraufhin herbeigekommen waren, bemerkt; da sie aber in der Dunkelheit nicht viel erkennen konnten, glaubten sie zunächst, es sei von dem Wilddiebe ein Stück Wild geschossen worden und werde nun fortgetragen. Als sie sich leise heranschlichen, trat v. Trzaska auf einen dünnen Ast. Durch das Knacken wurde der Mörder auf seine Befolger aufmerksam und warf seine Last fort, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Als ihm zugerufen wurde, er solle stehen bleiben und das Gewehr fortlegen, kam er dieser Aufforderung nicht nach, sondern wandte sich gegen seine Befolger, um nach ihnen zu schießen, wobei er offenbar vergesen hatte, daß sein Gewehr nicht mehr geladen war. Als er dies bemerkte, ergriß er die Flucht, verfolgt von den beiden Jägern, die ihm noch einige Schüsse nachsandten, von denen der eine ihn auch ins Bein traf. Die beiden Forstbeamten fanden nun, als sie herankamen, den schwerverwundeten Hülfsförster Grünke, der in den letzten Augen lag, auf dem Wege; er konnte kein Wort mehr hervorbringen und bewegte nur noch die Augen. Herr v. Trzaska setzte ihm noch seine Feldflasche an die Lippen, um ihm ein paar lebende Tropfen einzuschütten. Gleich darauf aber gab Grünke seinen Geist auf. Der Mörder hatte diesen Aufenthalt dazu benützt, seine Flinte wieder zu laden und damit in eine Schöpfung zu flüchten, wo er, da ihn seine Schußwunde verunmüthlich am Laufen hinderte, und er sich ver-

loren sah, sich selbst durch einen Schuß in den Mund tödtete. Als die beiden Jäger heranliefen, fanden sie bereits seine Leiche, die kurze Doppelflinte war zwischen die Beine geklemmt und die Hand lag am Abzug, der Schuß hatte den Schädel des Mörders ganz auseinander gesprengt und das Gehirn war weit umher gespreut. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß das Attentat wohl kaum dem ermordeten Grönke, sondern dem Fürschjäger Kupsch gelten sollte, da dieser letztere sehr streng sein soll und deshalb bei den Leuten in dortiger Gegend sehr unbeliebt ist. Der Mörder, in welchem der etwa 20jährige Sohn des Fleischermeisters Krüger erkannt wurde, hatte mit Grönke freundschaftlich verkehrt und diesen wahrscheinlich in der Dunkelheit mit Kupsch verwechselt, da Beide ungefähr die gleiche Figur haben.

Die Geschwindigkeit des Lichtes zu messen war bis auf Olaf Römer (im Jahre 1676) eine unerreichte Leistung. Dieser hat beobachtet, daß die Umläufe der Jupitertrabanten bei Fortbewegung der Erde vom Jupiter um den Erdbahndurchmesser verzögert, bei Annäherung gegenüber der mittleren Umlaufzeit beschleunigt erscheinen. Da der Erdbahndurchmesser 307 Millionen Kilometer, die größte beobachtete Verzögerung aber 986 Sekunden beträgt, so folgt für die Lichtgeschwindigkeit der Werth von 311,000 Kilometer in der Sekunde. Der Mann, der in unserem Jahrhundert diese Berechnung auf einem neuen Wege kontrollirte und den Werth von 313,000 Kilometern für den vom Lichtstrahl in einer Sekunde zurückgelegten Weg ermittelte, der französische Physiker Armand Hippolyte Louis Fizeau, war der Sohn eines angesehenen Arztes und konnte sich, materiell ganz unabhängig, mit Glück und Erfolg den physikalischen Studien hingeben. Im Jahre 1849 wurde er Mitglied der Akademie, 1878 Mitglied des Längsbureaus, 1875 Offizier der Ehrenlegion. Seine wichtigsten Arbeiten sind die über das Licht; sie haben ihm im Jahre 1856 den großen Preis von 10,000 Francs eingetragen. Während der Astronomie Römer die Himmelserscheinung zur Ermittlung der Lichtgeschwindigkeit benützte, erreichte Fizeau dieses Ziel durch einen ebenso einfachen wie sinnreichen Versuch auf der Erde. Die alte Erfahrung, daß ein Blitz in dunkler Nacht nahe und ferne Partien der Landschaft mit einemmal sichtbar macht, mußte schon zu der Vermuthung führen, daß die Lichtgeschwindigkeit der Lichtstrahlen eine relativ große sei. Wie richtig diese Annahme ist, zeigte schon Olaf Römer's Messung. Fizeau ließ im Jahre 1849 Lichtstrahlen durch den gezahnten Rand einer rotirenden Scheibe 8 Kilometer weit bis zu einem Spiegel fortgehen, von dem sie auf die Ausgangsstelle zurückgeworfen wurden. Die Scheibe konnte so rasch gedreht werden, daß das durch die Zahnlücke tretende Licht bei seiner Rückkehr einen undurchsichtigen Zahn traf, was an der Verdunkelung des Spiegels erkannt wurde. So berechnete Fizeau die Lichtgeschwindigkeit auf 313,000 Kilometer in der Sekunde. Der Dreizehnpfennig bewegt sich schneckenartig im Vergleich zu dieser Geschwindigkeit. Sie ermittelt zu haben, ist einer der schönsten Triumphe menschlichen Geistes und menschlicher Logik.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 26. September. Für die Zollschiffe sind besondere Flaggen und Wimpel nach dem Muster der Schiffe des Kriegsministeriums eingeführt worden, welche der russischen Handelsflagge ähnlich und noch mit einem besonderen Abzeichen versehen sind. Diese Flagge darf nur während der Ausführung des Zolldienstes am Mast gehißt werden.

Petersburg, 26. September. Der Minister des Innern genehmigte die Begründung eines neuen großen, in zwei Ausgaben erscheinenden finanzpolitischen Blattes; Herausgeber ist der Redakteur G. Trubnikow.

St. Petersburg, 26. September. Das Journal des Finanzministeriums veröffentlicht eine Berichtigung zu dem gestrigen Cirkular betreffend den Goldwerth des Kreditrubels und der Scheidemünze ab 1. October, wonach auch diese beiden Kategorien zu 66%, und nicht, wie gemeldet, zu 65%, Kopfen Gold in Zahlung genommen werden.

Berlin, 25. September. Wie man der Pol. Korz. aus Konstantinopel berichtet, hatte der deutsche Botschafter bei der Porte, Baron Saurma-Jelsch, während seiner jüngsten Audienz beim Sultan am 18. d. M. Gelegenheit, seine Meinung über die letzten Unruhen in der türkischen Hauptstadt abzugeben. Der Botschafter habe mit großer Offenheit sein Bedauern besonders darüber ausgesprochen, daß der Befehl zur Beendigung der Mezelei erst 48 Stunden nach Beginn derselben ertheilt worden sei. Diese rückhaltlose Meinungsäußerung des deutschen Botschafters habe in Yıldiz-Kiosk einen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Wie die Frankf. Ztg. berichtet, wäre die äußere Befestigung des Yıldizpalastes, die bis vor Kurzem 10000 Mann betrug, seit einigen Tagen auf 22000 Mann erhöht worden.

Paris, 26. September. In ganz Frankreich herrschte heftiger Sturm, durch den zahlreiche Schornsteine und Dächer fortgerissen und Bäume entwurzelt wurden; der Schaden ist bedeutend. Der Sturm wüthete besonders an den Küsten des Ozeans und des Mitteländischen Meeres und brachte zahlreiche Schiffe in Gefahr; bei Marseille, Toulouse, Bordeaux, Nantes, Cherbourg und Arcachon wurden einige Schiffe auf die Rüste ge-

schleudert. In Lourdes ist das Panorama eingestürzt. Trotz der Heftigkeit des Sturmes sind nur wenige Personen zu Schaden gekommen.

Paris, 26. September. Der Sturm hält an und wüthet gegenwärtig hauptsächlich im Westen und Südwesten Frankreichs.

London, 26. September. Die Times schreiben, kein besonnener Politiker könne die Vorschläge Gladstones acceptiren. Der Türkei mit Zwangsmaßregeln zu drohen, während doch jedermann wisse, daß England sich zurückziehen würde, wenn ein Krieg in Sicht sei, erscheine als eine gefährliche und feige Politik. — Die Daily News erklären, die Abberufung des Botschafters würde die Verantwortlichkeit für die Massacres auf diejenigen Mächte werfen, welche es ablehnten, ihnen Einhalt zu thun. Es sei dies aber der alleinige Weg, der mit der nationalen Ehre vereinbar sei. — Der Standard fragt, welche Vortheile England oder die Türkei oder die Armenier durch die Abberufung des Botschafters gewinnen könnten, so lange die anderen Mächte sich enthalten, dem Beispiele zu folgen, wie sie es sicherlich thun würden. — Der Daily Telegraph schreibt im selben Sinne und theilt mit, die türkische Botschaft habe gestern Abend auf telegraphischem Wege den vollen Text der Rede Gladstones an die Porte gesendet.

London, 26. September. Im nächsten Jahre wird eine neue Nordpol-Expedition unter Führung des Schotten Murpie London verlassen. Murpie beabsichtigt, den Nordpol mittels Ballon zu erreichen.

London, 26. September. Daily Chronicle meldet aus New York: Als Bryan gestern vor einer Volksversammlung von 12,000 Personen in New Haven, Connecticut, zu sprechen begann, unterbrachen die Studenten der Yale-Universität den Redner durch andauerndes Lärmen und zwangen ihn schließlich, das Rednersprechen aufzugeben. — Die Daily Telegraph aus Athen meldet, hat ein heftiger Zusammenstoß in Macedonien zwischen türkischen Truppen und einer Schaar Aufständischer unter der Führung von Bogaroz stattgefunden. 20 Soldaten seien gefangen.

London, 26. September. Den Times wird aus Konstantinopel gemeldet, die Stadt Egin sei niedergebrannt; in Kaisarie und Gemerit hätten Megeleien stattgefunden; auch Harput stehe in Flammen. Viele Mohammedaner in Konstantinopel schafften ihre Familien fort. — Den Daily News wird aus Konstantinopel gemeldet, in Gemerit seien 120 Armenier erschlagen worden. — Wie dem Daily Telegraph aus Pretoria gemeldet wird, wäre in der Nähe von Victoria die Rinderpest ausgebrochen.

Balmoral, 26. September. Lord Salisbury ist heute früh zu einem mehrtägigen Aufenthalte hier eingetroffen.

Konstantinopel, 26. September. Der Scheich-ul-Islam wird seit mehreren Tagen im Palais des Sultans gefangen gehalten. Der Sultan argwöhnte, daß derselbe trotz seiner wiederholten Ergebenheitsklärungen dennoch den auf eine Thronsetzung Abdul Hamids abzuleitenden Bestrebungen nicht ganz fernstehe. Auch macht ihn der Sultan für die unruhige Haltung der niederen Geistlichkeit verantwortlich. Große Beunruhigung am Hofe rief ferner die Meldung hervor, daß am Palais von Dolma-Baghche ein unterirdischer Gang entdeckt wurde, welcher angeblich von außen nach demjenigen Theile des Palastes führte, in welchem die Kronschätze des Sultans aufbewahrt werden.

Konstantinopel, 26. September. Die Botschafter haben gestern der Porte die Ernennung Derowitsch-Paschas zum Generalgouverneur von Kreta schriftlich bestätigt. Der montenegrinische Minister des Aeußeren Bulowitsch hat dem Sultan ein Schreiben des Fürsten Nikita überbracht, in welchem derselbe mittheilt, daß er seine Reise nach Konstantinopel bis nach der Vermählung der Prinzessin Helena verschoben habe. — Seit 4 Tagen finden täglich außerordentliche Ministerberatungen über die armenischen und über finanzielle Angelegenheiten statt. — Nachrichten zufolge, welche der türkischen Regierung zugehen, hat im Bilajet Wan ein unbedeutender Zusammenstoß der Truppen mit Armeniern stattgefunden, welche letztere in das Gebirge flüchteten. Die Verluste sind auf beiden Seiten gering.

Bukarest, 26. September. Anlässlich der Ankunft des Kaisers Franz Josef sind bereits mehrere Wiener und fremde Journalisten eingetroffen. Zum Empfange der letzteren, denen alle möglichen Erleichterungen gewährt werden, hat sich eine Kommission gebildet, welche sich nach Desova begab. Zu Ehren der Journalisten sind mehrere Ausflüge in Aussicht genommen.

Kairo, 26. September. Die Derwische werden noch von dem Kamelcorps verfolgt; über 900 Gefangene, sowie große Mengen von Waffen und Vorräthen sind den ägyptischen Truppen in die Hände gefallen.

Telegramme.

London, 27. September. Seine Majestät der Kaiser von Rußland begab sich gestern Vormittag in der Gesellschaft des Prinzen von Wales, sowie der Herzöge von York und Connaught auf die Jagd. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und die Königin unternehmen eine Spazierfahrt.

Kopenhagen, 27. September. Ihre Majestät die Kaiserin Maria

Fedorowna reist heute Abend an Bord des „Polarstern“ von Kopenhagen ab. — Der König und die Königin von Dänemark werden am Montag Abend mit der Yacht „Danebrog“ nach Bornhümde abreisen und von dort die Reise nach Gmunden fortsetzen.

Lhorn, 27. September. Der aus dem Buchhause entlassene Arbeiter Schlaack erschlug in Hohenkirch bei Briesen den Rätchner Tempelin, nahm der flüchtenden Frau des Tempelin achtzehn Mark ab, erschlug auch diese auf dem Gehöft des Nachbarn Jabel und ermordete schließlich noch den Jabel. Schlaack ist verhaftet.

Berlin, 27. September. Der Kaiser hat dem Prinzen Albert von Sachsen, Herzog zu Sachsen, und dem Prinzen Albert von Belgien den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Hamburg, 27. September. Die „Hamburger Nachrichten“ verurtheilen in einem Leitartikel auf das Entschiedenste die Agitation zu Gunsten der Armenier und sagen zum Schluß: Wir hoffen, daß die deutsche Regierung gegenüber den zunehmenden Hebereien in Sachen Armeniens auf der bis jetzt innegehaltenen Linie bleibt. Das Schicksal der Armenier kann uns noch gleichgültiger sein als das der Kreter, mit denen sie durchaus politisch und moralisch auf einer Höhe stehen. Für uns sind die gefunden Knochen eines pommerischen Grenadiers werthvoller als das Leben von 10,000 Armeniern.

Bern, 27. September. Zwei Führer des Complots gegen die ottomanische Bank in Konstantinopel, Namens Caro und Gerath, von Marseille kommend, sind in Genf eingetroffen.

Paris, 27. September. Der Ministerpräsident Méline gab gestern ein Frühstück zu Ehren des russischen Ackerbau-Ministers Termoloff, an welchem mehrere Minister theilnahmen.

Rom, 27. September. Die Hochzeit des Prinzen von Neapel soll auf den 24. October anberaumt sein. Die italienischen Kammern beschlossen, nach der Hochzeit der Königin, sowie den Neuvermählten Glückwunschkadetten in feierlicher Form zu überreichen.

Desova, 27. September. Kaiser Franz Josef traf gestern Nachmittag 3 Uhr mit dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Minister, die Parlamentsdeputationen, der deutsche, englische, italienische Botschafter, der Vertreter des russischen Botschafters, der rumänische Gesandte, die österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest und Belgrad sowie die Generalconsuln in Belgrad, Turn-Severin und Galatz, ferner Vertreter der verschiedenen österreichischen, süddeutschen, serbischen und rumänischen Schiffsahrtsunternehmungen u. A. eingefunden. Der Monarch wurde bei seiner Ankunft jubelnd begrüßt. Nach einer Begrüßungsansprache des Obergespanns des Krassower Comitats fuhr der Kaiser zum Forstamtgebäude und empfing dort das diplomatische Corps, die Minister und eine große Zahl von Deputationen. Hierauf begab sich der Monarch an Bord des Dampfschiffes „I Fermez Jozsef“, welches von der Ungarischen See- und Flußschiffahrts-Gesellschaft prächtig ausgerüstet worden ist. Ueberall wurden dem Könige begeisterte Ovationen dargebracht. Die Nacht verbringt der Monarch auf dem Dampfschiff.

Desova, 27. September. Kaiser Franz Josef zeichnete heute Nachmittag die technischen Bauleiter und die Bauunternehmer für die Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor durch einen besonderen Empfang aus und sprach denselben seine hohe Anerkennung für ihre Thätigkeit aus.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bock, Nirenstein und Lurie aus Warschau. — Wolf aus Berlin. — Towli aus Krowiewo. — Skoinitz aus Kattowitz. — Foigus aus Bialystok. — Cichowski aus Czernowo.
Hotel Victoria. Herren: Kogan aus Kishinew. — Floth aus Waldenburg. — Handke und Radwan aus Kalisch. — Michalski aus Zdanuska-Wola. — Szymkiewicz aus Chocz. — Sibirjakow aus Irkutak. — Grodzinski aus Warschau. — Lysiak aus Kniaspol.
Hotel Manneufel. Herren: Lemanski, Manaberg und Rottor aus Warschau. — Raffin aus Paris. — Über aus Nikolaj. — Kanmann aus Bouthen.
Hotel de Pologne. Herren: Haskowy aus Nowogród. — Goldfus und Goldfus aus Warschau. — Karnkowski aus Popowek. — Neuborn aus Reval.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:
Stanislaw Hirschberg aus Erivan (2 Tel.). — Dobranicki aus Tatarbyn. — Director Zimmermann aus Chemnitz.
Anmerkung: Personen, welche eine von den

oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Cratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfdl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,25 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 G h e r s s :
auf London zu 94,55 für 10 Pfdl.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

n i m m t a n
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:
Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
Halbimperiale „ 7 „ 22 „
Dulaten „ 4 „ 82 „

g i e b t a u s
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 28. September 1896.
100 Rufe = 216 M. 70
Ultimo = 216 M 40
Warschau, den 28. September 1896.
Berlin 46 25
London 9 35
Paris 27 45
Wien 78 60

Fahr-Plan

Der Wodner Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
Gültig vom 1. Mai n. U. 1896.

Ankunft der Züge in Wodz	Stunden und Minuten.						
	3.03	8.03	9.33	11.50	4.33	8.47	11.18
Wd. der Züge in Roluschki	2.00	7.—	8.30	11.02	3.30	7.44	10.30
„ Tomaszow	—	5.23	6.45	—	—	5.51	—
„ Blyn	—	12.43	—	—	—	3.23	—
„ Zwangorob	—	6.32	—	—	—	12.18	—
„ Skieniewice	1.08	—	7.08	9.55	—	—	9.05
„ Aleksandrowo	—	—	3.10	—	3.30	—	2.30
„ Bromb.) via Aikt.	—	—	12.32	—	—	5.50	9.46
„ Berlin	—	—	7.29	—	11.44	—	11.17
„ Ruda Osow.	—	—	6.26	—	—	—	8.23
„ Maschau	11.50	—	5.20	8.15	12.45	—	7.10
„ Mostaw	5.03	—	—	—	—	—	8.33
„ Peterburg	12.43	—	—	—	11.28	—	—
„ Petrofow	—	5.50	—	7.17	1.45	5.43	7.55
„ Gjenosha	—	1.26	—	3.44	11.41	3.23	—
„ Zawiercie	—	12.29	—	1.39	10.85	2.13	—
„ Dombrowa	—	11.30	—	12.10	9.06	1.—	—
„ Sosnowice	—	11.10	—	11.35	8.40	12.40	—
„ Gwanica	—	11.30	—	12.10	9.25	—	—
„ Wien	—	1.09	—	—	9.54	7.19	—
„ Cichocinek	—	—	2.20	—	7.58	—	1.38

Abfahrt der Züge aus Wodz	12.35	5.55	7.05	1.35	5.30	8.—
Ankunft der Züge in Roluschki	1.39	6.43	8.08	2.88	6.33	9.48
„ Tomaszow	3.05	—	10.19	—	8.11	—
„ Blyn	5.53	—	2.32	—	—	—
„ Zwangorob	11.23	—	5.13	—	—	—
„ Skieniewice	4.50	8.—	10.27	—	7.19	10.05
„ Aleksandrowo	—	—	3.10	9.10	—	7.45
„ Bromb.) via Aikt.	—	—	7.19	12.19	—	6.37
„ Berlin	—	—	5.59	6.24	—	11.45
„ Ruda Osow.	—	8.40	11.27	—	8.29	10.45
„ Maschau	6.10	9.55	1.25	5.20	9.85	12.—
„ Mostaw	1.88	—	—	7.53	—	—
„ Peterburg	5.23	—	3.40	6.53	12.03	—
„ Petrofow	2.41	—	9.24	4.17	9.19	11.25
„ Gjenosha	4.27	—	11.50	6.25	11.43	—
„ Zawiercie	5.25	—	1.09	7.32	1.—	—
„ Dombrowa	6.06	—	2.17	8.37	2.04	—
„ Sosnowice	6.26	—	2.40	9.—	2.25	—
„ Gwanica	6.30	—	2.10	8.30	2.—	—
„ Wien	4.07	—	5.34	7.04	—	—
„ Cichocinek	—	—	4.02	10.02	—	4.35

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Julian.

Laglewski Kłodz
Wiawska 34
Ciepła Ciepłoty z dnia 28 Września
Netto
Hurtowa w. 78%. Rs. 3.85.
Szynkowa w. 78%. „ 3.95.
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 29. September 1896:
Zum 2. Male:

Der Vogelhändler.

Große Operette in 3 Akten, nach einer Idee des Poëlle, von M. Wolf und L. Feld. Musik von Carl R. Her.
Sauptpartien: Marie Penné, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Felix Stogemann, Gustav Schweighofer etc., etc.

In Vorbereitung: „Gräfin Frigida“, zweite Lustspiel-Novität der Saison!

Die Direktion.

Goeben eingetroffen:

Handbibliothek der gesamten Handelwissenschaften,

- Vb. I. Kaufm. Arithmetik, I., geb.
- dto. Vb. II. Kaufm. Arithmetik, II., geb.
- dto. Vb. III. Handelsgeographie, geb.
- dto. Vb. IV. Münze, Maß, Gewicht, geb.
- dto. Vb. V. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, geb.
- dto. Vb. VI. Deutsche Handelskorrespondenz, geb.
- dto. Vb. VII. Handelsrecht, geb.
- dto. Vb. VIII. Wechselrecht u. Wechselrecht, geb.
- dto. Vb. IX. Handelslehre, geb.
- dto. Vb. X. Volkswirtschaftslehre, geb.
- dto. Vb. XI. Kaufmann. Fachausdrücke, deutsch, englisch und französisch, geb.
- dto. Vb. XII. Allgemeine Waarenkunde, geb.
- dto. Vb. XIII. Contowissenschaft, geb.
- dto. Vb. XIV. Englische Handelskorrespondenz, geb.
- dto. Vb. XV. Handelslexikon zur englischen Handelskorrespondenz, geb.
- dto. Vb. XVI. Franz. Handelskorrespondenz, geb.
- dto. Vb. XVII. Handelslexikon zur französischen Handelskorrespondenz, geb.
- dto. Vb. XVIII. Bank- und Börsenwesen, geb.
- dto. Vb. XIX. Englische und französische Lektüre der Kaufleute, geb.
- dto. Vb. XX. Kaufmännische Gesetzkunde, geb.

Beigauer, Monaco und seine Spielhölle.

Faulhaber, Ausgewählte biblische Erzählungen und Bilder, Bsg. 1.

Feller, Dänischer Noth-Befehl. Dänisch durch Selbst-Unterricht.

Polnischer Noth-Befehl. Polnisch durch Selbst-Unterricht.

Raupassant, Geschichte einer Bauernmagd und Anderes.

Reißner, Die Hydraulik und die hydraulischen Motoren, Band II, Theil 1.

Samarow, Am Belt, cart.

Schulze, Nichtig Rechnen durch Selbstunterricht.

dto. Gut Rechnen durch Selbstunterricht.

Tenger, Die Lotusblume, Band I/III.

Volter, Einfache und doppelte Buchführung durch Selbstunterricht.

Wepert, General-Karte des Russischen Reiches, vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite, und zwar:

Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer, à 60 Kop. pro □ Arschin.

Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,

Läufer " 60 " " Arschin ab,

empfehlen

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse Nr. 33.



Photographische

Apparate

und

Utenfilien.

Lager

Optischer,

Chirurgischer

Artifel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering,
Optiker.

Die mechan. Werkstätte

L. WOLSKI,

Srednia-Strasse Nr. 25
übernimmt das Montiren und alle Reparaturen an den

GASMOTOREN

unter Leitung eines Spezialisten.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in Solos- und Charakteristischen Solotänzen beginnt in meiner Privatwohnung am 17. (29.) September l. J., sowie in den Lehranstalten und Privatwohnungen. Anmeldungen für den Langunterricht in größerer Gesellschaft nehme ich in den Abendstunden im Hause des Herrn Przepiórka in der Bohodria-Strasse Nr. 27, 1. Etage, entgegen.

Jan Jasiewicz,

ehem. Mitglied der Regierungstheater in Warschau, gegenwärtig Lehrer am Lodzjer Gymnasium.

Zawiadomienie.

Naukę Tańców Salonowych oraz ich charakterystyczne solowych rozpoczynam z dniem 17-go (29-go) września w mieszkaniu własnym, a również po zakładach Naukowych i domach prywatnych — zbiorowe kola początkujących jak i zamówione towarzystwa przyjmuje w godzinach wieczornych całego tygodnia.

Ulica Wschodnia Nr. 27, dom W-go Przepiórki, 1-sze piętro od frontu, gdzie też interesowane osoby taskawir zgłaszać się raczą.

b. Arysta baletu teatrów rządowych w Warszawie, a obecnie Nauczyciel Gymnazjalny w Łodzi

Jan Jasiewicz.

Jest do wynajęcia

Piekarnia

przy ulicy Zgierskiej Nr. 43 w Bałutach, dom Szczemskiego. Wiadomość na miejscu.

Ein komplet eingerichtetes und gut prosperirendes

Fleisch- und Wurst-Geschäft

ist jederzeit abzulreten. Näheres Lodz, Andreas-Strasse Nr. 34.

2 pokoje

z usługą do wynajęcia od 1-go października. Widzewska 38, mieszkania 5, II piętro.

Gesucht

werden Tailen- und Rodnäherinnen bei L. Menzel, Dzielnia- (Wah)-Strasse Nr. 2.

Adressen-Zafel.

Antoni Żelazowski,

P. Adwok. przysięgł.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamlińskiego, wnioski hypoteeczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie

einen Versuch mit Caffee „Sanitas“.

Analysiert und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. H. berfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herschlowicz, neben Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Glycerin von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Die Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weibemeter.

Ausverkauf

nur noch bis October 1. J.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich die noch auf Lager befindlichen Möbel: Kredenze, Kleider- und Wäsche-Schränke, Speiser, Küchen, Karten-, Antoinetten- und Phantastische, Polstergarnituren mit Plüsch, Bettstellen, Wasch- und Nachttische mit Marmor, Wiener Sopha-Stühle, Kleiderständer, Damen- und Herren-Schreibtische, Küchenschränke etc., etc. unter dem Kostenpreis.

A. Stiebert,
Dzielnia-Strasse 24.

Dieselbst ist ein großer Holzschuppen, gutes Eichenholz, Fourniere in verschiedenen Holzarten, massiv Kirschbaum, mehrere Ebelbänke mit Werkzeug, billig zu verkaufen.

A. W. SUROWIECKI

Właściciel zakładu gimnastycznego powrócił z Ciechocinka. Zapisy przyjmuję, Mikołajewska Nr. 22.

Eine junge geb. Französin

wünscht Unterricht (auch Literatur) zu ertheilen. Offerten sub. E. S. 33.

DRUCKSACHEN

für

Kaufleute

und

Fabrikanten

- Circulars,
- Connaissements,
- Contracte,
- Briefbogen,
- Couverts,
- Anweisungen,
- Preiscourants,
- Facturen,
- Etiquettes,
- Musterkarten,
- Wechselbanquetts,
- Contobücher
- etc. etc. etc.

liefern die

Graphischen Etablissements

von

L. Zoner.

Bestellungen werden angenommen:

Petrikauerstr. № 108, Haus Ende,

Dzielniastr. № 18

und in der Buchhandlung

Petrikauerstr. № 90.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, ist Wulczanska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Eine große

gemauerte Remise

ist auf der Polubniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermieten. Näheres Auskunft in der Papierhandlung des Herrn S. Sachs, Petrikauerstrasse Nr. 9.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind zu vermieten vom 1. October a. cr.

Grüne-Strasse Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Struch, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Ein schönes Zimmer

ist an der Petrikauer-Strasse Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburgsk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

Laden,

Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten. Dieselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastrasse Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Dzielniastrasse 34.

Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,
1 Zimmer und Küche,
einzelne Zimmer.

Blówna-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Einige Fabrik-Säle,

à 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfkraft. Zu erfragen bei M. Donehin, Polubniowa-Strasse 31 neu.

Ein Wechsel

über Rbl. 50 verloren. Aussteller **I. Silberberg** an die Dedre **Stopnik**, Weinhändler, fällig am 25 September a. c. mit dem Blanco-Giro der Firma **R. Schnerr**. Der Finder wird gebeten, denselben in der Brauerei **Schnerr**, Milchstrasse, abzugeben; eventuell ist der Wechsel ungültig in der Hand dritter Person zu betrachten.

F. Gleweke.

Junger Kaufmann

(Rigenser), der deutschen und russischen Sprache vollkommen mächtig, mit sämtlichen Comptoirarbeiten vertraut, wünscht sich per sofort nach Lodz zu verändern. Gefl. Anträge unter H. G. an die Exped. dies. Bl. erbeten.

5 Rubel täglich

sind durch eine Agentur, welche überall von Erfolg sein wird, sehr leicht zu verdienen. Gefl. Offerten sub H. T. 4874 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

ROSSIJA

Allerhöchst bestätigt im Jahre 1881; in St. Petersburg, Grosse Morskaja 37.

Grund- und Reserve-Capitalien über 25,500,000 Rubel.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen,

nämlich: Versicherungen von Capitalien und Renten zur Sicherstellung der Familie odes des eigenen Alters, Aussteuer für Mädchen, Stipendien für Knaben u. dergl; zu besonders vortheilhaften Bedingungen und mit Antheil der Versicherten am Gewinne der Gesellschaft.

Am 1. Januar 1896 waren bei der Gesellschaft „Rossija“ 35,568 Personen versichert, mit einem Gesamtkapital von 91,406,948 Rubel.

Unfallversicherungen,

sowohl einzelner Personen, als auch Collectiv-Versicherungen von Beamten und Arbeitern auf Fabriken und bei sonstigen Unternehmungen mit Prämienermässigung in Folge der Verrechnung der Dividenden;

Feuerversicherungen,

beweglichen und unbeweglichen Eigenthums jeder Art (Gebäude, Maschinen, Waaren, Möbel etc.);

Transportversicherungen,

See-, Fluss- und Land-Versicherungen, sowie Versicherungen von Schiffskörpern.

Nähere Auskünfte werden ertheilt und gedruckte Antragsformulare verabfolgt durch das Haupt-Comptoir in St. Petersburg (Grosse Morskaja, eigenes Haus Nr. 37), in der Abtheilung der Gesellschaft in Warschau (Nicała Nr. 8), in der Haupt-Agentur in Lodz (W. Wyzbak, Zielona-Str. Nr. 17. eig. H.), beim Inspector I. Cohn in Lodz (Petrikauer-Str. Nr. 118.) und in den Agenturen in den Städten des Reiches und des Königreichs Polen.

Versicherungs-Billete zu Passagier-Versicherungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen werden auch auf den Eisenbahnen, und Landungsplätzen der Dampfschiffe verabfolgt.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet Brunnenschriften und Analleen gratis und franco durch Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Fuhrbach & Striehoff, Salzbrunn i. Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Wo es unangenehm

riecht und ein Theil der Fabrik oder des Wohnhauses mit schädlichen Miasmen verpestet ist, soll man

SANATOL

einschütten, welches sofort desodorisirend wirkt.

Allein-Verkauf von Sanatol durch Antoni Rauch, Ewangielicka-Strasse Nr. 3.

In der Privatschule für Knaben, Przejazd-Strasse Nr. 12 (dem Cylkisten-Platz gegenüber) begann die Aufnahme der Schüler den 17. und der Unterricht den 24. August l. J. Zenon Goetzen.

Das Fabriks-Lager der Warschauer Metallwaaren-Fabrik M. WESZICKI,

Warschau, Senatoren-Strasse Nr. 12, Ecke des Theaterplatzes, ehemal. Palais Blanc, empfiehlt:

Bettstelle, englischen u. Wiener Systems, Draht- u. Ketten-Matratzen, Wannen mit Circulations-Oesen, Eischränke, Waschtische, Metall und Marmor, Closets, Oesen für Douche, Kaffa-Oesen, Schirmkinder, Oesenverseher, Oesengeräte, Eismaschinen, Caffemaschinen, Fleischhackmaschinen, Mandelreibmaschinen, Buttermaschinen,

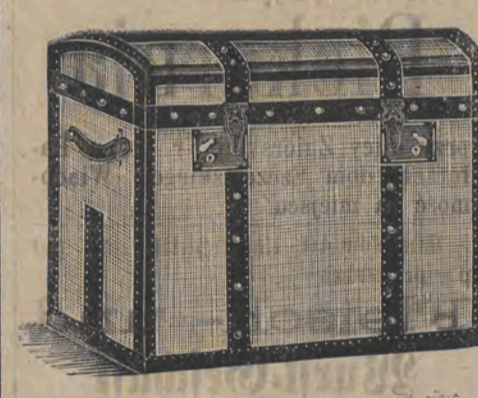
Neuheit! Erzeugnisse aus edlem Nickel und Alpaca,

sehr practisch und für die Gesundheit vollkommen unschädlich, im Eigenthum zu Kupfer und anderen Metallen. Nach längerem Gebrauch nehmen ich diese Gegenstände zum halben Kostrpreis wieder an.

- Ich empfehle: Casserollen, Pfannen, Bratpfannen, Nelson-Casserollen, Schüsseln, Tablettens, Caffeeannen, Theekannen, Zuderbösen, Unterfasse, Terrinen, Tisch-Messer, Tisch-Gabeln, Tisch-Löffel, Dessert-Messer, D. Messer-Gabeln, Terrinen-Röfel, Röfel z. Schüsseln, Thee-Löffel, Caffee-Löffel, und verschiedene andere Gegenstände in großer Auswahl.

empfehl: Emaille-Geschirre in besser Qualität, sowie complete Kücheneinrichtungen, Wringmaschinen, vernickelte Tische, Jardinières, sowie sämtliche für den Hausbedarf geeigneten Sachen, ebenso Naphtha- und Benzin-Küchen verschiedener Systeme.

Lodzger Männer-Gesang-Verein. Liedertafel. mit darauffolgendem Tanz-Kränzchen werden die geehrten Mitglieder nebst ihren Familien ergebenst eingeladen. Unverheiratete Herren können nach vorheriger Anmeldung einestrit werden. Der Vorstand.



CH. R. WEINBERGER, Lodz, Ziegelstrasse Nr. 26. Große Auswahl von Koffern, Kasten, Klapp-Kästen, gewöhnlichen Reisetaschen und Necessaires. Verschiedene Portefeuilles, Wechselaschen, Schultaschen etc. etc. Specielle Muster-Koffer für Reisende. Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

Eine grössere chemische Fabrik in Russland (Specialität: Artikel für die Zitzfärberei und Druckerei) sucht einen bei der einschlägigen Lodzer Kundenschaft gut eingeführten, erstklassigen Agenten. Offerten unter „R. R.“ an Herrn Mattissen, Annoncenbureau, St. Petersburg, Newsky Pr. Nr. 20.

Krankheitshalter will ich meine Wagenverleihanstalt bestehend aus 5 Pferden, 5 Paar Geschirren und 5 Wagen (gedeckt und halbgedeckt), preiswürdig verlaufen. — Wohnung, Stallung und Remise kann an den Käufer oder vermietet werden. Näheres bei Xaver Kunkel, Nowotoc-Strasse 34.

Illustrirte Oktav-Hefte von Heber Land u. Meer. Vielseitigste, bilderreiche deutsche illustrierte Monatschrift mit Kunstbelegen in vielfarbigen Holzschlitt und Textillustrationen in Aquatintendruck. Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark. Das erste Heft wird auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus gesandt! Zur regelmäßigen Lieferung der illustrierten Oktav-Hefte von Heber Land und Meer empfiehlt sich die Buchbda. von L. Zoner Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Garten-Restaurant J. Ryzak, Ecke Przejazd- und Lergowa-Strasse. Im Saale: Gute, Dienstag u. alle folgenden Tage CONCERT eines Clavier-Quartetts. — Entree frei. — Stammsrühstüd: Sonntag: Flak und Schusterklops. Montag: Bigos. Dienstag: Soulasz. Mittwoch: Bodwursk. Donnerstag: Flak. Freitag: Fische. Sonnabend: Eisbein.

Die Eigenthümerin des Mode-Magazins LE MONDE MODERN Petrikauer-Strasse 89, I. Etage, ist vom Auslande zurückgekehrt. Kazdego czasu do wynajecia 2 pokoje kawalerskie. Ulica Widzowska Nr. 55. Siróz wskaze.

Wagendecken aus wasserdichten Bresenleinen, empfiehlt billigst LUDWIG RIEDEL, Warschau, Gr. nicznast. Nr. 14. Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster.

Przejazd-Strasse 42 (vis-à-vis Feinzel's Familienhäuser) sind: a) 1 Boden nebst Hinterzimmer, geeignet für Colonialwaaren, Kurzwaaren oder Feldscheerstube; b) 2 Zimmer und Küche (elegant vorgerichtet), 1. Etage part., geeignet für Mode-Magazin; c) 2 Zimmer u. Küche, 2. Etage, part.; d) 1 Zimmer u. Küche, 2. Etage, billig zu vermieten.

Umzüge mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widzowska 71, vis-à-vis Leschick's Kohlenplatz.

Dr. A. Wildauer, aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf. Wohnung: Petrikauer-Strasse 113, Haus Dobrawicki. Specieell Haut-, venerische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Kaelpp und Prof. Winternik. Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

Zu vermieten eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten, im Frontgebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar oder 1. April n. Stils 1897 abzugeben. Näheres bei Theodor Steiger Petrikauer-Strasse Nr. 521/90.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortman.

[16. Fortsetzung.]

Einen rasch erwachten Gedanken verfolgend, schritt sie in dem prunkhaften Gemache auf und nieder.

„Es ist kein Zweifel, daß er mich beargwöhnt und daß er mir diese Verwandte als einen Spion an die Seite zu geben gedenkt,“ sagte sie vor sich hin. „Sie ist eine gelehrige Schülerin, wie es scheint, denn sie hat früh genug versucht sich in mein Vertrauen einzudrängen. Aber ich muß mir darüber klar sein, was ich von ihr zu befürchten habe. Wenn ich sie kenne, werde ich mich auch vor ihr zu hüten wissen.“

Und von dem rücksichtslosen Eifer erfüllt, gleich in der ersten Stunde ihres Aufenthalts auf Schloß Erlenstein alle Wassen kennen zu lernen, welche man früher oder später gegen sie in Anwendung bringen könnte, zögerte sie nicht, diejenige, welche sie für ihre Feindin halten mußte, auf der Stelle aufzusuchen. Sie öffnete eine zweite Thür ihres Schlafzimmers und trat auf einen jener breiten, hoch gewölbten Gänge hinaus, die nach allen Richtungen hin das ehemalige Klostergebäude durchzogen. Fabricius hatte ihr ja gesagt, daß Erna's Zimmer nur durch diesen Corridor von den übrigen getrennt sei, und es wurde ihr um so leichter gemacht, dasselbe aufzufinden, als sich an der gegenüberliegenden Seite des Ganges nur eine einzige Thür befand.

Ohne daran zu denken, daß die junge Bewohnerin um diese späte Stunde wahrscheinlich schon in den Armen des Schlummers liege, klopfte die Schlossherrin an die schwere Eichentür. In einem Ton, dem man ihr Erschrecken deutlich genug anmerkte, fragte Erna nach dem Namen der Einlaß Begehrenden.

„Ich bitte Sie herzlich, mir zu öffnen,“ klang es ihr von draußen zurück. „Ich bin Antonie — Denkhausen“ — der verhasste Name ihres Mannes wollte ihr nicht über die Lippen — und ich möchte etwas für mich recht Wichtiges mit Ihnen besprechen.“

Schon in der nächsten Secunde wurde der Riegel zurückgeschoben, und die beiden Frauen standen sich in der Dunkelheit des unerleuchteten Zimmers gegenüber.

„Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht sogleich aufthat,“ sagte Erna, deren Ueberraschung noch immer nicht frei war von einem gewissen Bangen, „aber ich konnte nicht ahnen, daß Sie sich noch zu einer so späten Stunde zu mir bemühen würden. Wenn Sie gestatten, werde ich vor Allem eine Lampe anzünden!“

„Nein, nein, liebes Fräulein!“ fiel Antonie rasch ein. „Diese Dämmerung ist mir ganz recht. Vielleicht werden wir Beide aufrichtiger gegen einander sein, wenn wir uns nicht in die Augen zu sehen brauchen! Aber wie erschrocken Sie sind, mein armes Kind! Ihre Hand ist eiskalt und Sie zittern!“

„Sie halten mich gewiß für recht thöricht, gnädige Frau!“ Ich zürne mir selbst wegen meiner kindlichen Furchtsamkeit, aber so lange ich in diesem düsteren Hause wohne, vermag ich ihrer nicht Herr zu werden! Ich bin niemals abergläubisch gewesen, aber es ist mir immer, als ob hier Gespenster umgingen, und jedes kleine Geräusch setzt mich in Schrecken.“

Antonie hatte ihre Hand nicht wieder losgelassen. Sie führte Erna zum Divan und zog sie neben sich auf denselben nieder.

„Das ist begreiflich genug,“ sagte sie mit einer Freundlichkeit, welche Erna's Erstaunen immer mehr anwachsen ließ. „Sie sind viel zu jung, um von solcher Einsamkeit nicht mit Grauen erfüllt zu werden. Aber Sie haben das doch gewiß auch Ihrem Oheim längst geklagt!“

„Wie hätte ich es wagen können! Er ist von jeher mein einziger

Wohlthäter gewesen, und er hat es gewiß sehr gut mit mir gemeint, als er mich hierher kommen ließ.“

„So lieben Sie ihn wahrscheinlich sehr, den — Herrn Fabricius?“

„Ich bin dessen, was ich ihm zu verdanken habe, jederzeit eingedenk, und ich werde mich seinem Willen stets unterwerfen, aber —“

„Nun, welche ein Aber könnten Sie dabei noch haben?“

Antonie preßte die schlanken Finger des jungen Mädchens, die sie noch immer festhielt, unwillkürlich stärker.

„Nennen Sie mich nicht gnädige Frau,“ sagte sie beinahe bestig.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, weil wir Freundinnen sein wollen, — wenigstens, wenn es Ihnen so gefällt! — Nennen Sie mich darum Antonie, so wie auch ich Sie mit Ihrem Vornamen anreden werde. Sie heißen Erna — nicht wahr?“

„Ja, gnädige — ja, Antonie!“ bestätigte Erna schüchtern. Eine wie namenlose Freude würde ihr dieses freiwillige Freundschaftsanerbieten noch vor wenigen Tagen, bei ihrer ersten Begegnung mit der Baronesse Denkhausen, bereitet haben, — und wie wenig Genugthuung rief es in diesem Augenblick in ihrem Herzen hervor. In der unerwarteten Herzlichkeit der stolzen Aristokratin war etwas mehr Beängstigendes als Wohlthuetendes für sie, und sie zürnte sich selbst, daß ihr kein einziges Dankeswort für die freundliche Anrede auf die Lippen wollte.

Antonie hatte vielleicht etwas Derartiges erwartet, denn erst nach einem kleinen Schweigen fuhr sie fort:

„Sie dürfen sich mir rücksichtslos anvertrauen, liebe Erna, denn mir scheint, wir Beide haben das gleiche Interesse, uns das Leben in diesem düsteren Hause heiter oder doch erträglich zu gestalten. Ich frage Sie, ob Sie Ihren Oheim lieben, und Sie antworteten mir mit einem Aber! Warum zögern Sie, Ihrer wahren Empfindung hier unter vier Augen Ausdruck zu geben?“

„Weil diese Empfindung wahrscheinlich eine recht thörichte und undankbare ist; — denn, um die Wahrheit zu sagen — ich fürchte mich vor ihm!“

„Und weil Sie ihn fürchten, werden Sie jederzeit thun, was er Ihnen befiehlt, nicht wahr?“

„Wenn es rechtschaffen ist — gewiß! Und er wird nie etwas Anderes von mir verlangen!“

„Er wird Ihnen zum Beispiel befehlen, — wenn er es nicht schon gethan hat — mich zu beaufsichtigen, offen oder geheim alles zu beobachten, was ich spreche und thue, und ihm von jeder Einzelheit, getreulich Bericht zu erstatten! Er wird es Ihnen zur Pflicht machen, wenn es nicht schon längst geschehen ist, sich unter der Maske der Freundschaft in mein Vertrauen einzuschleichen und dieses Vertrauen an ihn zu verrathen, sobald er's verlangt.“

Sie sprach ohne Heftigkeit, aber mit einer Bestimmtheit und Klarheit, welche ihre Worte für Erna nur um so fürchterlicher machte. Anfangs in starrem Schweigen zuhörend, fuhr das junge Mädchen jetzt, als ihm der schimpfliche Charakter der Behauptung völlig klar wurde, wahrhaft entsezt empor:

„Gnädige Frau!“ rief sie mit bebender Stimme, „Sie kommen, mir Ihre Freundschaft anzubieten, um die ich Sie zweimal vergeblich gebeten habe, und mit demselben Athemzuge fügen Sie mir eine so tief erniedrigende Kränkung zu!“

„Was kann es Kränkendes für Sie enthalten, wenn ich von künftigen Dingen spreche, deren Gestaltung ja noch immer in Ihrer Macht liegen wird?“

„Aber der Mann, von dem Sie so Schimpfliches voraussetzen — er ist ihr eigener Gatte!“

„Und wollen Sie auch erfahren, Erna, wie er dazu kam, mein Gatte zu werden?“

War es das Resultat einer klugen Berechnung, war es eine Eingebung des Augenblicks — genug, Antonie war entschlossen, dem jungen Mädchen, über dessen Gesinnung sie sich unbedingt volle Klarheit verschaffen wollte, ihr Vertrauen zu schenken, — wenigstens insoweit, als ein etwaiger Verrath an Fabricius keine Gefahren für sie in sich schließen konnte. Noch einmal zwang sie die Bitternde, sich dicht an ihrer Seite niederzulassen, und indem sie Erna's schlanken Leib mit ihrem Arm umfing, begann sie in raschem, eindringlichem Flüster-ton ihre Erzählung.

Ohne ihren Vater zu schonen, sprach sie von der Vergangenheit desselben und von der schimpflichen Art, in welcher seine Heirath zu Stande gekommen sei. Sie schilderte das seelische und körperliche Stoch-thum ihrer unglücklichen Mutter unter dem grausamen Joch des ver-hafteten Ehebandes, und mit rückichtsloser Offenheit legte sie die Ver-hältnisse dar, unter denen ihre eigene Verlobung und Vermählung stattgefunden hatte. Der Beziehungen welche zwischen ihr und ihrem Vetter Ewald bestanden hatten, that sie freilich mit keiner Silbe Er-wähnung. Vielmehr stellte sie sich ausschließlich als die opferwillige Retterin ihres auf das Aeußerste bedrängten Vaters hin, weil sie gut genug wußte, daß sie damit auf das Herz ihrer Zuhörerin den tiefsten Eindruck machen würde. In athemlosem Schweigen lauschte Erna der langen und erschütternden Erzählung. Die Dinge, von de-nen sie da Kenntniß erhielt, lagen so ganz außerhalb ihrer Erfah-rungen und Empfindungen, daß sie Mühe hatte, sie vollkommen zu begreifen, und daß allmählich ein seltsames, aus Mitleid und Bewun-derung gemischtes Gefühl für die junge Schloßherrin in Erlensheim in ihrem Herzen entstand. Als Antonie jedoch von den Ereignissen des heutigen Tages und von den Enthüllungen, welche Fabricius dem Baron von Denkhausem gemacht, zu sprechen begann, da war sie nahe daran, das schöne Weib an ihrer Seite für eine Lügnerin zu halten: denn das Verfahren ihres Oheims erschien ihr so unnatürlich, sein Racheplan so ungeheuerlich und entsetzlich, daß ihre bisherige Furcht vor ihm sich in namenloses Grauen verwandeln mußte, wenn Jene ihr wirklich die volle Wahrheit berichtete. Zum ersten Mal, seitdem Antonie zu sprechen begonnen hatte, wagte sie einen zaghaften Einwurf.

„Aber wenn dies Alles so war,“ sagte sie zaudernd, „wenn ein Mensch wirklich im Stande sein konnte, so Furchterliches zu erfinden, wie vermochte dann Ihr Vater diese Heirath zu gestatten? Mein Oheim Fabricius war ihm dann ja kein Fremder mehr, und er mußte sich seiner erinnern, sobald er ihm zum ersten Mal wieder bege-gnete.“

„So würde auch ich mich gefragt haben, wenn ich nicht aus meiner armen Mutter eigenem Munde wüßte, daß ihr Gatte in Wahr-heit niemals erfahren, wem er sie geraubt habe. Auch mir hat sie ja bei ihrer seltsamen Beichte, die sie in ihrer Verlassenheit keinem Anderen ablegen konnte, als ihrem eigenen Kinde, den Namen des einst mit inbrünstiger Leidenschaft von ihr geliebten Mannes nicht genannt. Sie konnte damals freilich nicht ahnen, wie Bitteres sie mir ersparen würde, wenn sie es thäte. Als man sie zwingen wollte, dem ungeliebten Baron von Denkhausem ihre Hand zu reichen, und als ihr eitler, hartberziger Vater bei all' ihren Bitten und Thränen un-beweglich geblieben war, da hatte sie einen Schritt der Verzweiflung gewagt und war heimlich zu später Stunde in die Wohnung des Mannes gegangen, dem sie gegen den Willen ihres Herzens preisgege-ben werden sollte. Sie hatte ihm gestanden, daß ihre Liebe einem Anderen gelöre, und unter einem Appell an seine Caval'eresche hatte sie ihn beschworen, freiwillig von seiner Werbung abzustehen. Aber für den Baron von Denkhausem stand damals Vermögen und gesell-schaftliche Stellung genau so auf dem Spiele, als es jetzt vor mei-ner Vermählung der Fall war. Die Heirath mit der Tochter des Bucherers, deren Person ihm wohl von vornherein sehr gleichgültig war, bedeutete seine letzte Rettung, und in seinem herzlosen Egoismus dachte er nicht daran, dieselbe aus freien Stücken zu verschmerzen. Er heuchelte eine unfinnige Leidenschaft für die Lebende und erklärte ihr rundweg, daß er gerade um seiner Ehre und seiner Liebe willen nicht mehr zurücktreten könne. Und als sie sich dann vor ihm auf die Kniee nie erwarf und ihn mit erhobenen Händen beschwor, sie nicht namenlos unglücklich zu machen, verfiel er auf einen Ausweg, der genau so erbärmlich war wie seine ganze Handlungsweise und ihre Beweggründe. Er gab sich den Anschein, als wäre er von einem un-bändigen eifersüchtigen Zorn gegen seinen glücklichen Nebenbuhler erfüllt, und mit der Brutalität eines Rasenden forderte er meine Mut-ter auf, ihm den Namen desselben zu nennen, da er entschlossen sei, ihn zu tödten, wo er ihn fände. Und die Bedauerenswerthe, deren Natur nun einmal unglücklicher Weise weichherzig und furchtsam war,

ließ sich von der schändlichen Komödie behören. Sie glaubte an die Aufrichtigkeit seiner Wuth, und um ihrer bangen Sorge für das Be-ben und die Sicherheit des Geliebten willen trug sie ihre eigenen Wünsche und Hoffnungen zu Grabe. Sie willigte ein, binnen Kürze-ster Frist die Gattin Denkhausem's zu werden, wenn er ihr feierlich ge-lobte, niemals nach dem Namen des Anderen zu forschen und jede feindselige Absicht gegen denselben aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß der hochherzige Edelmann dies Versprechen mit leichtem Herzen, wenn auch scheinbar nur widerstrebend, gab, und dafür, daß er es getreulich gehalten hat, bürgte mir seine furchtbare Bestürzung bei der mitleidlosen Erklärung meines Gatten. Fabricius aber hat sicherlich von jenem verzweifelten Schritt seiner Geliebten und von dem traurigen Erfolge desselben Kenntniß erhalten, denn nur so er-klärt sich sein unaussprechlicher, tödtlicher Haß gegen meinen Vater. — Das ist die ganze Geschichte meiner Heirath, liebe Erna, und nun überlasse ich getrost Ihren eigenen Empfinden die Entscheidung, ob ich bei Ihnen einen Trost in meiner Einsamkeit und eine Zuflucht ge-gegen seine Grausamkeit finden werde!“

Wenn Antonie auch in der Dunkelheit nicht wahrnehmen konnte, daß Erna's Lippen zuckten und daß ihr schönen Augen voll Thränen standen, so fühlte sie doch, wie die zarte Gestalt in ihrem Arm er-bebte, und sie war des tiefen Eindrucks ihrer Worte vollkommen ge-wiß. Auch wenn ihr Argwohn viel größer gewesen wäre, hätte sie an der Aufrichtigkeit der jungen Mädchens nicht mehr zweifeln können, als dasselbe mit seiner lieblichen, weichen, jetzt von Thränen halb erstickten Stimme sagte:

„Ich vermag es nicht auszusprechen, wie tief ich mit Ihnen fühle und wie innig ich Sie beklage!“

Wenn sie mir Ihre Freundschaft schenken wollen, wie sie mich jetzt Ihres Vertrauens gewürdigt haben so werde ich jederzeit mit Freuden Alles für Sie thun, was in meinen schwachen Kräften steht! Aber mir ist unsäglich bang vor der Zukunft! Wie können Sie an der Seite eines solchen Gatten leben, und wie soll dies Alles enden!“

„Wie es enden wird, meine liebe Erna, weiß nur Gott! Ich will seinen Fügungen so wenig mit meinem Fürchten vorgreifen wie mit meinem Hoffen! Ich bin entschlossen, meine Pflichten getreulich zu erfüllen und alles Andere ihm anheim zu geben!“

Erna verbarg das Gesicht in den Händen. „Sie sind stark und edel, Antonie“, schluchzte sie, „aber ich — ich bin schwach und furchtsam, und ich habe es nicht gelernt, mein Empfinden zu verbergen.“

Ich glaube, ich werde meinem Antel nie mehr in's Gesicht sehen können, ohne ihm zu verrathen, wie sehr ich seine Handlungsweise verabscheue und welches Grauen ich vor seiner schrecklichen Rachsucht fühle!“

„Nicht doch, meine liebe junge Freundin! Um meinerwillen werden Sie sich bezwingen, und aus Mitleid für mich werden Sie ihm auch weiter jene kindlich dankbare Miene zeigen, an die er bei Ihnen gewöhnt ist. Denken Sie daran, wie bitter er es mich entgelten lassen würde, wenn er erriethe, daß ich Sie in mein Vertrauen ge-zogen habe. Diese geringfügige Bestellung ist das erste Opfer, das ich von Ihrer Freundschaft fordern muß.“

Ich will gewiß Alles ausbieten, Ihren Wunsch zu erfüllen! Aber welchen Nutzen wird Ihnen meine Freundschaft bringen können? Wie soll ich es anfangen, Ihnen zu helfen!“

Die Möglichkeit dazu liegt vielleicht näher, als Sie glauben, und ich habe sie Ihnen vorhin schon genugsam angedeutet. Weil Fabricius sehr wohl weiß, daß es nicht die Liebe war, welche mich ihm zugeführt hat, und weil er nach den Ereignissen des heutigen Tages nicht mehr daran zweifeln kann, daß ich vielmehr eine tiefe Abneigung gegen ihn empfinde, wird er mich unausgesetzt mit seinem demüthigenden Mißtrauen peinigen und verfolgen. (Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Zwiel.** Prinzipal (zum Buchhalter): Haben Sie viele Kinder? Buchhalter (in eine Berechnung vertieft): 231645!

— **Die Welt, in der man sich amüßet.** Warum reißt denn die schöne Operettensängerin Oteroni so viel in den Modetäden herum? — Weil sie sehr Roué-bedürftig ist!

— **Sein Ideal.** Herr (erzählend): Da plötzlich verfinstert sich der Himmel durch eine kolossale Windhoje, weit und breit ... — Oigel: Weit und breit? Muß 'ne Prachthoje gewesen sein!

— **Schmeichelter Vergleich.** Richter: Der Ange-klagte behauptet, es sei kein Mastschwein, sondern ein ganz mageres Schwein gewesen, welches er Ihnen gestohlen hat! — Zeuge: Na, so fett wie Sie wars aber sicher, Herr Richter!